

# Keine Nachfragen, aber durchaus Handlungsbedarf

Region. Seit 2017 gilt das Entgelttransparenzgesetz: Auf Nachfrage müssen Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten ihren Angestellten mitteilen, was Kollegen des anderen Geschlechts in gleichwertigen Positionen verdienen. Doch nutzen Frauen dieses Recht? Auf Anfrage der Redaktion teilten sieben Unternehmen aus dem WN/OZ-Verbreitungsgebiet (siehe Tabelle) mit: Bisher gingen noch keine Anfragen ein.

Damit liegt die Region im Trend: In ganz Deutschland wird der Auskunftsanspruch laut einer Studie der Bundesregierung kaum genutzt. Nur vier Prozent der Befragten hatten eine Auskunft verlangt. Viele der von der Redaktion angefragten Unternehmen schließen aus den fehlenden Nachfragen, dass Lohngerechtigkeit bei ihnen Realität ist. Die meisten können zudem auf Tarifverträge verweisen, in denen die Gehälter transparent geregelt seien – für sie ein weiteres Zeichen, dass in

Sachen Lohngerechtigkeit kein Handlungsbedarf bestehe.

## Frauen arbeiten öfter in Teilzeit

Für die direkte Diskriminierung beim Gehalt mag das stimmen, für die unbereinigte Lohnlücke aber eher nicht. Diese beschreibt den Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttoverdiensten von Männern und Frauen. Sie bildet insofern auch strukturelle Bedingungen ab, die dazu führen,

dass Frauen insgesamt weniger verdienen als Männer – zum Beispiel, dass sie häufiger in Teilzeit und seltener in Führungspositionen arbeiten. Betrachtet man diese beiden Faktoren, zeigt sich, dass in der Region Handlungsbedarf besteht: In fast allen Unternehmen liegt der Frauenanteil in Führungspositionen unter dem in der Belegschaft.

Gleichzeitig arbeiten anteilig überall mehr Frauen in Teilzeit als Männer.

Inwiefern sich deshalb auch der durchschnittliche Bruttoverdienst unterscheidet, konnte nur die Naturin Viscofan beantworten: Dort verdienen Frauen ein Prozent weniger als Männer. Ein vermeintlich gutes Ergebnis, das sich dadurch erklären lässt, dass dort ohnehin nur zwölf

Prozent der Beschäftigten Frauen sind. Meist arbeiten sie in der Verwaltung, wohingegen viele

Männer in eher schlechter bezahlten Stellen in der Produktion sind. Die Naturin Viscofan ist auch das einzige Unternehmen, bei dem der Anteil der Frauen in Führungspositionen den in der Belegschaft übersteigt. Beim Pilgerhaus sind die Frauenanteile in Führungspositionen und der Belegschaft gleich. Die gute Nachricht: Viele Unternehmen

haben erkannt, dass gerade bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Luft nach oben ist, und wollen die Bedingungen verbessern – etwa durch Home Office oder einen Zuschuss zur Kinderbetreuung.

## „Frauen wollen Karriere machen“

Bei der Sparkasse Rhein-Neckar-Nord gibt es indes seit 2017 das Projekt „Frauen in Karriere“. In einem abteilungsübergreifenden Team arbeiten zehn Frauen daran, die Aufstiegschancen von Frauen zu verbessern, organisieren zum Beispiel „Business-Cafés“ zu Umgangsformen in einer Männerdomäne und haben ein Qualifizierungsprogramm für künftige Führungskräfte ins Leben gerufen. Das steht übrigens auch Männern offen. „Frauen wollen mehr an die Hand genommen werden“, hat Projektleiterin Nadine Hartkopp festgestellt. Eine interne Umfrage zeigte aber auch: „Sie wollen Karriere machen.“ *tho*

## Frauen in den Unternehmen der Region

Arbeitgeber	Beschäftigte gesamt	Frauenanteil gesamt	Frauenanteil unter den Führungskräften	Teilzeitkräfte unter den Frauen	Teilzeitkräfte unter den Männern
Freudenberg	49.000	ca. 50 %	21 %	k.A.	k.A.
GRN Gesundheitszentren Rhein-Neckar	2896	78 %	> 50 %	56 %	23 %
Naturin Viscofan	491	12 %	14 %	17 %	5 %
Nora Systems	850	16 %	k.A.	33 %	4 %
Pilgerhaus	300	69 %	69 %	50 %	50 %
Sparkasse Rhein-Neckar-Nord	795	60 %	26 %	51 %	5 %
Stadtverwaltung Weinheim	747	66 %	41 %	64 %	9 %

Befragt wurden Arbeitgeber im Verbreitungsgebiet der Weinheimer Nachrichten und Odenwälder Zeitung mit mehr als 200 Beschäftigten, da diese verpflichtet sind, eine Auskunft nach dem Entgelttransparenzgesetz zu erteilen.

Auf die Volksbank Weinheim sowie Morton Extrusionstechnik aus Abtsteinach trifft das mit je knapp unter 200 Beschäftigten nicht zu.

K.A.: Keine Angabe.

BILD: WN/OZ

